

Was macht eigentlich? Ruth Humbel

Der Umweg als beste Route

Zwei Fäden ziehen sich durch das Leben von Ruth Humbel: Sport und Politik. In beiden Bereichen ist sie vom Teenageralter bis heute aktiv.

Von Thomas Scholl

Zum OL fand Ruth Humbel spät, erst als 15-Jährige und - wie viele andere - zusammen mit ihrer Familie. Das Laufen lag ihr, aber das Kartenlesen bereitete anfangs Mühe. An einem der ersten allein bestrittenen Wettkämpfe verirrte sie sich derart, dass sie auf einem Bauernhof fragen musste, wie sie zum Ziel zurückfinde. Bald aber ging es aufwärts. Schon mit 19 startete Ruth Humbel 1976 an den WM. Nur einmal lief sie in der Folge noch besser. Sonst hielten ihre Nerven den Erwartungen nicht stand: An fünf anderen WM suchte sie stets mindestens einen Posten. «Imbi» wurde sie bisweilen genannt - der Spitzname sollte an ein herumsurrendes Bienlein erinnern. Mentales Training, das solche Schwächen kuriert hätte, war damals noch kaum bekannt. Hingegen reichte es mit der Staffel dreimal zu WM-Bronze, und national häuften sich die Meistertitel. Den letzten bei der Elite gewann Humbel 1993, lange nach dem Rücktritt vom internationalen Spitzensport, mit 36 Jahren und einer Wut im Bauch, weil die Startliste nicht ihren Vorstellungen entsprochen hatte. Sie habe ihr Potenzial nicht ausgereizt, glaubt sie rückblickend. Mit Fokussierung auf den Sport und professionellem Aufwand, wie er heute betrieben wird, wäre der Vorstoss an die Weltspitze möglich gewesen.

Beruflich entschied sich Humbel nach drei Jahren als Primarlehrerin für ein Studium der Rechte. Früh begann sie mit der Politik: Mit 15 Jahren demonstrierte sie für Gleichberechtigung, weil im Aargau nur Knaben bei den Kadetten mitmachen durften. Mit 24 wurde sie für die CVP in den aargauischen Grossen Rat gewählt. Sie profitierte dabei vom Bild der jungen, erfolgreichen Sportlerin und vom Namen ihres Onkels, Nationalrat Beda Humbel. Anstellungen beim Krankenkassenverband und bei Santéuisse liessen sich in der Folge mit der parlamentarischen Arbeit und dem Interesse für Gesundheitspolitik bestens vereinbaren. Nach 22 Jahren im Grossen Rat rutschte Humbel 2003 für Guido Zäch, der wegen der Wirren um seine Paraplegikerstiftung zurücktreten musste, in den Nationalrat nach. Seither hat sie dreimal erfolgreich Wahlen bestanden. Im kommenden Herbst kandidiert sie für den Ständerat. Neben der Arbeit im Nationalrat, die sie zu 60 Prozent ausfüllt, versieht sie heute diverse Mandate im Gesundheitswesen. OL und Politik hätten etwas gemeinsam,

sagt sie. In beiden Bereichen sei der direkte Weg ins Ziel nicht der schnellste. Ein Umweg sei oft besser - sei es im Wald, um Hindernisse zu vermeiden, oder im Ratssaal, um Allianzen zu schmieden und Kompromisse zu finden.

Dem Orientierungslauf ist Humbel treu geblieben. Diszipliniert auf ein Ziel hin zu arbeiten, Ausdauer zu entwickeln, mit Niederlagen umzugehen - das sei eine Lebensschule. Auch ihr Sohn und ihre Tochter haben diese Schule absolviert, sind aber Hobbyläufer geblieben. Noch heute bestreitet Humbel fast jedes Wochenende einen OL und gewinnt oft in ihrer Altersklasse. In der «ewigen Punkteliste» der Seniorinnen belegt sie derzeit allerdings nur Rang 68. Weil die Punkte ab dem 35. Altersjahr aufaddiert werden, erreicht man hier die Spitze erst mit 70 Jahren. In der Politik geht das früher. Dennoch ermuntert die Nationalrätin die Jungen nicht dazu, früh in die Politik einzusteigen. Man sei zu sehr angebunden, ein Auslandssemester oder eine Weltreise lägen nicht drin.